

DER GRÜNE GOTT

Tag und Nacht zogen die schweren Sommergewitter über das Land. Wenn sie jenseits des Sees sich auftürmten und drohend zusammenballten, warfen sie ihr fahles, böses Licht herüber und starrten mit finsternen, haßerfüllten Augen auf das Haus am Ufer. Hinter dem jenseitigen Uferwald fuhren die erzenen Schlünde auf, leise dröhnend, dicht nebeneinander, von weither heranrollend und in drohendem Schweigen verharrend, bis der erste Blitz blau und schneidend über die Wipfel sprang, der heiße Atem sengend über das Wasser fuhr und es hinter dem Walde aufbrüllte, den Horizont entlang und wieder zurück, und in hohlem Sausen erstarb.

Regen brach hernieder, in schweren, warmen Fluten, aber er brachte keine Kühlung, und Nacht für Nacht irrten die blauen, fernen Flammen die Wälder hinauf und hinunter. Suchend lief es über Himmel und Erde. Es tastete über das Wasser des Sees, bis tief in das regungslose Rohr hinein; es leuchtete zwischen den Stämmen hindurch, wo die Tiere des Waldes angstvoll standen; es warf die blassen Fackeln bis in den Grund der Schluchten, wo die Gräser leise bebten; es fuhr mit fahlen Kerzen bis in die dunklen Ecken des Hauses, wo die Menschen die Augen schlössen. Es glitt wie ein blindes Wesen durch fremde, schweigende Straßen, an Menschen und Häusern auf und ab tastend, als suche es den einen Menschen und das eine Haus, wo es zur Ruhe kommen könnte.

Schwer und mühsam wurde der Schlaf den Menschen. Mitten in der leuchtenden Nacht schlug der Isegrim an Henners Tür: "Hauptmann! Die Rache schläft!"

Henner zuckte zusammen und ballte die Faust. "Die Beweise, Isegrim? Wir müssen warten!"

"Hauptmann! Die Kerbe im Eschenstamm!"

Dann glitt er fort, unhörbar, in den Wald hinein, wo der Blutplatz war, den er umschlich. In der Mittagsglut kroch er ins Dickicht, legte den Kopf zwi-

Kapitel 5

DER GRÜNE GOTT

schen schattenkühle Wurzeln und schlief, leise und scheu, die Hand an der Büchse, im Schlafe noch vertraut mit jedem Laut des Waldes, aber jäh, geräuschlos aufzuckend, wenn ein dürres Ästchen knickte unter den Schalen des ziehenden Wildes.

Peter Lenze kam bei Sonne, bei Regen und Gewitterlicht. Die stillen Kerzen in seinen Augen wurden heller mit jedem Tage. "O wie sie schön ist, die Welt! Seht ihr, wie schön sie ist?" rief er in seligem Glück. Elsabe führte ihn durch den Wald, und er führte ihre Seele, so daß die Schauer der Wildnis langsam von ihr wichen, als schritte sie an Vaters Hand über die finstere Erde. Fuhr er heim und sahen sie ihm nach vom hohen Ufer, so wollte ihnen bang zumute werden, als könnte er eins werden mit der Gewitterwolke oder dem schweigenden Walde und nie mehr wiederkehren.

Nur Henner ließ sein Wesen lächelnd an sich vorbeigleiten. "Der Mann ist gestorben", sagte er milde, "und das Kind ist wieder auferstanden in ihm." Wera schwieg, und Elsabe lächelte vor sich hin.

Henner aber schlugen die Gewitterflammen ins Blut, und der Mahnruf des Isegrim trieb ihn durch die Wälder.

Mit dem kurzen Jagdspieß suchte er den Keiler auf in der Dickung am Moor, aber das Wild verschwand im niedergebrochenen Wald und stellte sich nicht zum Kampf, und zornig stieß er den Speer in das Moos. Er kletterte zum Adlerhorst empor, mühsam sich anklammernd an den weißgefleckten Stamm und die Faust über den Horstrand nach den Jungen streckend. Aber sie flatterten schon taumelnd von Ast zu Ast, und die Alten kreisten wild und höhnisch über ihm durch die Wipfel. Tag und Nacht schlich er hinter dem Kronenhirsch her, der im Roten Bruch stand und ihm von fern die weißen Enden wies. Und als er ihm endlich bei sinkender Nacht die Kugel gegeben hatte, stieß er keinen Schrei aus wie damals an der Seewiese, sondern ließ sich erschöpft auf dem verendeten Wild nieder und stützte grübelnd den Kopf in die Hände.

Noch immer rang er um die Seele des Waldes. Noch war er nicht Bruder, und nicht mehr war er Herr. Und Haß wollte in ihm aufkeimen gegen die grüne, hohe Welt der Wipfel, zu denen er die Arme hob und die ihm das Blut aus dem Herzen tranken. Haß, der aus unerwiderter Liebe emporstieg und

DER GRÜNE GOTT

Kapitel 5

der in Glückseligkeit sich ergossen hätte, wenn die Wipfel gerauscht hätten:
"Komm! Sei unser Bruder!"

Das Blut des alten Geschlechtes wurde lebendig. Da war einer, der sich hatte losreißen wollen vom Urgrund der Erde, die getränkt war vom Schritt der Vorfahren; der die Fäden hatte zerschneiden wollen, die in die Jahrhunderte zurückliefen; der gesagt hatte. "Ich bin ich und nur ich allein!" Da war der Zauber der Tiefe erwacht und grub und wühlte sich durch Mark und Bein, heimlich, süß und schmerzenvoll.

Wieder saß er unter der Douglastanne und sah den Gabelweih in jähem Sturze in die Wipfel fallen vor den ersten Blitzen, die fern unten in die Kronen schlugen. Das schwarze Gewölk war über den See herübergebrochen und fiel schwer und lastend über den Wald herein. Die obersten Wolken-säume zu seinen Häupten glühten vom Widerschein fließenden Feuers. Hohl und schauerlich klang das Sausen fernen Hagels aus gelbem Wolkenband, und in starrer Lähmung stand der Wald, mit weit geöffneten Augen den ersten Schlag erwartend. Bis über ihm die schwarze Wolke dröhnend wie ein Gewölbe auseinanderbrach und die weiße Glut in gezacktem Strahl in einen trocknen Fichtenwipfel niederschmetterte, so daß die weißen Späne durch das Tal spritzten und die rote Lohe aufschloß und wie eine glühende Säule über dem Walde stand. Grell herunterknatternd und lang nachhallend, mit schweren, metallischen Schlägen, dröhnte der Donner über Berg und Tal, lief zurück und rollte ferner, wie schwere Kugeln über geneigte Erzplatten, daß die Wipfel schwankten und die Stämme in den Wurzeln erbeben.

Langsam stieg das Gewitter den Hügel hinauf und verdröhnte hinter Henner im aufbrausenden Walde. Ganz plötzlich, mit erschreckender Schnelligkeit, verblaßten die Wolken zu fahlem Grau, und schwer und rauschend stieg die Wand des fallenden Regens von unter her über die Birkenwipfel herauf. Der Wald seufzte auf, tief und erlöst von lähmendem Entsetzen, und mit warmem Brausen schlug die Flut des Regens durch die verschleierte Wipfel in die duftende Erde hinein. Himmel, Wald und Erde versanken ineinander. Ein einziges glückseliges Flüstern lief durch Laub und Nadeln. Die Gräser standen auf, das Moos erhob sich, wie von unterirdischen Händen gehoben, betäubend stieg der Duft aus Laub und Erde empor, und lächelnd, jenseits von Sorge und Angst, blickte der Wald über die dampfenden Täler, senkte

die Wurzeln tiefer in das Dunkel der Erde, schüttelte spielend die Tropfen aus dem Haar und hob in neuem, jubelndem Schaffen seine Kronen höher in den Himmel hinein.

An den Stamm der Tanne gelehnt, blickte Henner in den Regen hinaus. Die Tropfen fielen in sein Haar und liefen an seinen Wangen hinunter. Der Atem der Kühle durchbebte ihn wie den jungen Baum im ersten Laube. Der Dampf der Täler durchtränkte ihn wie mit heiligem Weihrauch. Das Leben der Erde drängte sich mit warmem Klopfen an sein Herz. Er legte die Kleider ab und warf sich ins Moos. Seine Hände streichelten liebkosend über das feuchte Gras, das sanft zwischen seinen Fingern hindurchglitt; sein Ohr drängte sich an die Rinde des Baumes und lauschte auf den Herzschlag des fremden Lebens; seine Glieder, vom Regen gebadet, schmiegteten sich in das weichende Moos, das den Leib der Erde verhüllte.

"Was rauscht ihr? Sagt, was rauscht ihr?" flüsterte er zu den Wipfeln hinauf. "Was schlägt dein Herz?" sprach er zum Baum. Er neigte sich über die Gräser und drückte seine Lippen auf die duftende Erde. "Hört ihr nicht?" flüsterte er wie im Fieber. "Hört ihr nicht, daß ich euch liebe? Ihr meine Brüder und Schwestern? Wollt ihr mich nicht einlassen in euer Heiligtum? Wollt ihr mich nicht wiederlieben?" Tränen brachen aus seinen Augen, wild und übermächtig, vergessene, brennende Tränen, schmerzlich aus steinernem Herzen geboren, strömten an seinen Wangen hernieder und vermischten sich mit den Regentropfen, die kühl und fremd an seinem Körper herunterglitten. Ein grenzenloses Weh durchschnitt seine Seele. Stimmen einer dunklen, kaum geahnten Tiefe durchklangen ihn, rufend, klagend, Stimmen, die ein verschleiertes Wort enthielten, sich mühten, es zu stammeln, und ohnmächtig zurücksanken.

Stimmen des Waldes oder der Erde oder vergangener Menschen; aus Zeiten, wo der Mensch ein Kind der Erde war, ein Bruder des Waldes, wachsend und webend wie der Baum, der mit uralten Wurzeln in die Tiefe stieg.

Unerbittlich stand die eherne Bedeutung der Stunde vor seiner Seele. Alles Leid versank, vergangenes und kommendes, vor der Erkenntnis, daß eine Stelle in seinem Leben war, wo er bis ins Mark getroffen werden konnte. Ohne Pferd, ohne Büchse könnte man leben, wenn man müßte. Vielleicht auch ohne König. Aber ohne dies konnte man nicht leben, ohne den Atem

DER GRÜNE GOTT

Kapitel 5

der Erde, ohne das Rauschen des grünen Gottes. Die Worte des Traumes standen auf wie mit fernen Posaunenklängen: "Wo ist Gott? Im Walde! Im Walde!"

Leid und Haß der Zeit berührten ihn nicht mehr. Wesenlos war der Wald als Besitz, als Gut, als Macht. Aber Gott lebte in ihm, sein Gott, der Gott seiner Erde. Er kniete an den Stufen eines Tempels, der nur für ihn gebaut war, in dem nur sein Gott lebte. Sein Gott aber verstieß ihn, er blickte lächelnd über ihn hinweg. Und man konnte nicht leben ohne diesen Gott. Zum ersten Male, schien ihm, geschah es, daß man etwas nicht konnte, daß man in Qual und Ohnmacht sich verzehrte.

Er weinte, lange, bitterlich, verzweifelt. Ferne rauschten die Wipfel, gleichmütig, achtlos, mitleidlos. Die fallenden Tropfen klangen im Laube, von Stufe zu Stufe, sorglos, fröhlich. Die Erde dampfte, um unsichtbare, schweigende Altäre, und unbekannte Götter zogen den Opferrauch zu sich empor, über die Wohnungen der Menschen hinaus, zu fremden Höhen.

Leise zogen sich die grauen Vorhänge vor blauen Himmelsfenstern zurück. Ein warmer, weithin sich breitender Windstoß riß eine leuchtende Bahn über den Himmel, und in berauschem Glänze warf sich die Sonne mit goldenen Strömen über die blitzende, funkelnde Welt.

Da stand Henner auf. Er faßte mit hartem Griff die Äste der Tanne, daß eine Flut von Tropfen ihn überschüttete und schleuderte sie zur Seite. Dann stand er im Sonnenglanz über dem Meer der Wipfel. Trocken und brennend blickten seine Augen über den Wald. "Du hast mich verstoßen", sagte er hart. "So will ich dein Herr sein, und Leben und Tod von dir liegt in meiner Hand!" Er bückte sich nach seiner Büchse und hob den Lauf zur Sonne hin auf. Der Feuerstrahl brach aus der Mündung, und Henner war es, als sehe er das Geschoß glühend, in rasender, gekrümmter Bahn unter der Sonne fort über den Wald jagen und fern hinter den letzten Wipfeln zur Erde niederfallen. Er starrte ihm nach, vorgebeugt, wie zum Sprunge gespannt. Dann ließ er die Büchse sinken und drückte den dunklen Lauf an sein Herz. "So bin ich Herr über euch!" sagte er langsam und blickte zur Erde nieder.

Er legte die Kleider wieder an und ging tiefer in den Wald hinein, am Eschenstamm vorbei, in dessen weißer Narbe die Regentropfen schimmerten, und dann im weiten Bogen zum Waldesrande, wo Samels Haus in der Abend-

Kapitel 5

DER GRÜNE GOTT

sonne leuchtete. Der Feldgraue trat vor das Tor, blickte nach den Wolken am Horizont, in denen es noch immer drohend murrte, und schritt dann langsam den Weg hinunter, der sich in der Ferne zwischen kornbedeckten Höhen verlor. Unbeweglich sah ihm Henner nach, solange seine Augen ihn festhalten konnten. Dann wandte er sich mit bösem Lächeln und ging in den Wald zurück.

Am Rande des Fichtenhorstes, in dem der Pfad nach der Seewiese begann, legte er sich zwischen die Farnkräuter, die ihren eignen, schattigen Wald bildeten, lehnte den Kopf an eine Eichenwurzel und blickte zwischen den hohen, grünen Stengeln in den freien Grund des Hochwaldes hinaus.

Die Kühle war verfliegen. Die Sonne stach, und hinter dem Walde wurde das dumpfe Drohen nicht still. Er spürte die Feuchtigkeit der Erde nicht. In der Krone der Eiche sang ein Pirol das Lied, das nach der verlorenen Melodie suchte, die er im Paradiese gesungen hatte und die er nicht wiederfand. Goldkäfer summten über die Farnwedel, und leise schwangen die Wipfel, in banger Unruhe vor dem wiederkehrenden Gewitter.

Eine Stunde verging und noch eine. Die Sonne sank, aber die Schwüle floß langsam an den Stämmen herunter und breitete sich beklemmend über den Boden des Waldes. Der Wind erstarb, und regungslos standen die hohen Grashalme am Fuße der Bäume. Henner wartete.

Und dann hörte er das leise, gedämpfte Knicken eines trockenen Astes und das flüsternde Streichen eines Zweiges im Fichtenhorst. Eine grausame Freude flog wie Wetterleuchten über sein Gesicht und erstarb, kaum entstanden. Die Trude trat aus dem Fichtenhorst. Das Haar hing ihr schwer und feucht um das erhitzte Gesicht, das nasse Kleid lag dicht an ihrem Körper. Der Korb, den sie trug, war mit Pilzen gefüllt.

Sie wollte an den Farnkräutern vorbei, in denen noch die Tropfen standen, und blickte spähend durch den Wald. Da hob Henner die Hand. Sie blieb stehen, regungslos, erstarrt. Er betrachtete sie durch die Blätter hindurch, vom Kopf bis zu den Füßen, ohne Freundlichkeit und ohne Zorn. "Kehr um!" sagte er kurz.

Sie rührte sich nicht. Ruhig stand er auf. "Kehr um!" sagte er noch einmal und ging langsam auf sie zu.

DER GRÜNE GOTT

Kapitel 5

Sie war blaß geworden und sah ihn mit flackernden, Ungewissen Augen an. Dann wandte sie den Kopf, und ihre Blicke glitten zwischen die Stämme hinein, wie der Blick des Wildes, wenn es sich zur Flucht entschließt.

"Laß das!" rief Henner achtlos, wie über eine Kinderei. "Geh vor mir her! Denselben Steg zurück, den du gekommen bist!"

Wieder stieg das Blut jäh in ihr Gesicht. "Was wollen Sie von mir?" fragte sie leise, angstvoll, fast hilflos.

"Was ich dir damals gesagt habe. Nichts weiter."

Sie ließ den Korb zur Erde fallen und streckte die Hände mit einer wilden Bewegung nach ihm aus. "Ich erwürge dich!" flüsterte sie mit zuckenden Lippen.

Er drehte mit der Fußspitze einen Steinpilz herum und betrachtete ihn aufmerksam. "Das kannst du nachher tun", sagte er freundlich, "oder wenigstens versuchen." Er hob plötzlich den Kopf und sah ihr in die Augen, lange und prüfend. Er sah ein Stück des blauen Himmels in ihren Augen und eine Woge des grünen Wipfelmeeres. Man sah wie in einen tiefen Brunnen hinab, und unten auf dem Grunde stand ... der Wald. Eine leise, quälende Unruhe fiel plötzlich wie ein Fieberschauer über ihn. Er legte die Hand auf ihren Arm, wendete sie nach dem Fichtenhorst zurück und sagte mit veränderter, sanfter Stimme: "Nun geh!"

Sie zitterte, senkte den Kopf tief wie unter einer schweren Last und gehorchte.

Im Windbruch, unter einer halbgestürzten Fichte, hatte er eine Mooshütte gebaut. Nur des Marders Spur lief über ihr Dach, und die Kreuzotter sonnte sich an den niedrigen Wänden. Dorthin führte er sie. Die Nachtschwalben gurrten auf und ab wie der Atem des schlummernden Waldes. Der Kauz rief vom hohlen Eichenstamm, und die fernen Wetter leuchteten über den Grund der Wildnis. Jedesmal flammte ihre gebeugte Gestalt im bläulichen Lichte auf, und jedesmal flog das seltsame Lächeln über sein Gesicht.

Er schloß die Türe ab und stellte die Büchse in die Ecke. In der Hütte war Nacht, nur vor dem Fenster hing das Gewirr der gebrochenen Äste und ließ ein mattes Licht herein, und in jeder Minute flackerte der bleiche, ferne

Kapitel 5

DER GRÜNE GOTT

Schein in den niedrigen Raum, lautlos und beängstigend wie ein fremdes Signal.

Sie stand an der Wand, den Kopf weit zurückgelehnt und die Arme schlaff herabhängend.

"Zieh dich aus!" sagte er kurz.

Sie zuckte zusammen. In der Dunkelheit fühlte er, wie sie sich auf ihn stürzte. Er streckte die Hände aus und faßte ihre Handgelenke. Im nächsten Schein des Wetters sah er ihr weißes Gesicht und die lodernden Augen dicht vor dem seinigen. Langsam, mit unwiderstehlicher Kraft zog er sie zu sich heran und verschränkte ihre Hände über seinem Rücken, daß sie unbeweglich an seiner Brust lag. Er fühlte das leise Beben ihres Körpers und ihren mühevollen, schweren Atem.

Die Blitze flackerten auf und erloschen, lautlos, gespenstisch. Er sah mit hartem Blick in ihre Augen, lange Zeit, regungslos, bis sie sich schlossen. Da gab er ihre Hände frei. Sie warf die Arme um seinen Hals und begann ihn zu küssen, bis sie die Lippen nicht mehr von seinem Munde löste. Ferne, ferne dröhnte es leise auf, als schlage jemand heimlich und verstohlen an eine Erzplatte, und beim nächsten langhinarrenden Leuchten sah er über ihr flimmerndes Haar durch das offene Fenster in den Wald hinaus, und unter ihren Küssen spielte, ebenso heimlich und verstohlen, das schmerzliche, grausame Lächeln um seine Lippen.

In der Nacht brach das Gewitter von neuem über den Wald hernieder. Die Blitze schlugen mit weißen Flammen zwischen die Stämme hinunter, bis in die Hütte hinein. Die Wipfel brausten, die Äste peitschten gegen das Dach, und der Donner rollte wie eine glühende Walze über die bebende Erde. Henner erwachte und beugte sich über das Antlitz der Trude. Er sprach mit ihr, unhörbar, ohne die Lippen zu bewegen, eindringlich, hart und befehlend. Sie schlug die Augen auf, im halben Traum, und schloß sie wieder, geblendet von dem schneidenden Licht.

"Weshalb habt ihr ihn erschossen?" fragte Henner flüsternd.

Ihr Körper bewegte sich unruhig und streckte sich dann wieder. "Er schlug ihn!" flüsterte sie zwischen Schlaf und Wachen.

DER GRÜNE GOTT

Kapitel 5

"Halfst du ihm?"

"Nein ... er nahm den Karabiner und ging ... in den Wald ... ich wußte ..."

Ihr Kopf sank schwer in seinen Arm zurück. Er sah in die leuchtende Nacht. Lange stand das Gewitter über dem Walde, hin- und herziehend, als wollte es die Wipfel versengen. Dann verdröhnte es in der Ferne. Langsam stieg das Morgenrot in den Ästen hinauf.

Leise erhob sich Henner, nahm die Kleider über den Arm und ging in den Wald hinein, zum Fließ hinunter. Das schwarze Wasser zog in leisen, schimmernden Wirbeln unter den Erlen dahin. Lange stand er davor und blickte hinunter. "Nein ... es ist nichts", sagte er endlich leise und bitter, "auch dies nicht ...". Er ließ sich in die kühle Flut gleiten, erschauernd über der finsternen Tiefe, und schwamm langsam gegen den leisen Strom hinauf. Ein Reiher kam ihm entgegen, schwer und müde wie nach ruheloser Nacht. Taumelnd glitt sein Spiegelbild auf Henner zu, und böse lachend schlug er mit der flachen Hand zwischen die Schwingen hinein, daß das schwarze Wasser rot und silbern im Schein der Frühe aufspritzte und der Vogel mit erschrecktem, heiserem Schrei sich seitwärts über den Wald schwang.

Dann kleidete Henner sich an und ging zur Hütte zurück. Er ließ die Tür offen und setzte sich auf den Tischrand. Er stützte die Ellbogen auf die Kniee und blickte durch den Rauch seiner Zigarre auf die schlafende Frau.

Sie erwachte fröstelnd, öffnete verwirrt die Augen und errötete. "Mich friert ...", sagte sie, verlegen lächelnd zu ihm aufblickend. Er verzog keine Miene.

Jetzt erst sah sie ihren Körper, wurde glühend rot und zog die Decke über sich. "Weshalb sprichst du nicht?" fragte sie in plötzlichem Erschrecken.

Er klopfte die Asche von seiner Zigarre und sah nach der Tür. "Geh!" sagte er finster. "Es ist Zeit."

Ihre Augen weiteten sich. "Henner!" flüsterte sie mit blassen Lippen.

Er wandte den Kopf. "Hast du vergessen? Eine Nacht, dann lass' ich dich wieder laufen ... Grüß den Lumpen! Die zweite Strafe trifft ihn, aber für immer! Nun geh!"

Kapitel 5

DER GRÜNE GOTT

Sie schrie auf, leise, wimmernd, mit zerbrochener Stimme und zog die Decke über das Gesicht. Dann stand sie langsam auf, wie mit schmerzenden Gliedern, griff nach ihrem Kleid, ließ die Decke fallen und stand vor ihm. "Du hast mich nicht geliebt ... diese Nacht?" fragte sie tonlos, abwesend, mit kaltem, erstorbenem Gesicht.

"Geliebt!" wiederholte er spöttisch. "Die Trude! ... Das nächste Mal gibt es die Rute ... geh!"

Selbst ihr Körper schien zu erblassen. "Das wirst du bezahlen!" sagte sie leise. "Mit Blut! Mit deinem Herzblut!"

Ein glühender, unmenschlicher Blick fuhr verzehrend über sein Antlitz. Dann ging sie hinaus, stolz, gerade, ungebeugt.

Nach einer Weile stand Henner auf, stieß die Decke mit den Füßen zurück, nahm das Hifthorn von der Wand und trat vor die Türe. Mit kalten Augen sah er über den funkelnden Morgen, in langem Schweigen. Dann richtete er sich auf. "Ich bin der Herr des Waldes!" sagte er laut und streng vor sich hin.

Er setzte das Horn an die Lippen und blies den Jägerruf. Nach einer halben Stunde war der Isegrim bei ihm. Henner sah ihn an. "Die Rache hat begonnen!" sagte er ernst. "Ich überantworte ihn dir ... sobald er den Wald betritt!"

"Gelobt seien die Unterirdischen!" rief der Isegrim aufatmend und spannte die Faust um den Schaft seiner Büchse.